

## **„Ein Schauender mit dem Zeichenstift unterwegs“**

Kurzfassung des Referates von Wolfram Graubner, gehalten an der Ausstellungsvernissage vom 21. März 09 im SENSORIUM.

1984 ist Hugo Kükelhaus gestorben und hat zahlreiche Schätze hinterlassen. Über das zu seinem 25. Todestag stattfindende Hugo Kükelhaus-Jahr 2009 berichteten wir bereits in den Frühlings-Mitteilungen. Auf der Homepage des Sensoriums finden Sie das Logo des Hugo Kükelhaus-Jahres 2009, das Sie auf die Seite der Hugo Kükelhaus-Gesellschaft in Soest (Westfalen) bringt, auf der laufend alle Aktivitäten zum Gedenkjahr als Agenda kompiliert sind.

Annemarie Weber, eine langjährige Weggefährtin von Hugo Kükelhaus, ist seit Jahren daran, ihre umfangreiche Sammlung an Bild- und Schriftmaterial des Künstlers und Philosophen, aber auch Handwerkers, so zu ordnen, dass Interessierte damit arbeiten können. Im Archiv der Hugo Kükelhaus Stiftung in Lützelflüh ist dieses Material zusammengetragen.

Hugo Kükelhaus war zeitlebens zeichnend unterwegs. In den Hungerjahren nach dem 2. Weltkrieg konnte er seine Familie durch den Verkauf von Zeichnungen durchbringen. Er wurde ein gefragter Künstler und gestaltete die Innenräume ganzer Kirchen, aber auch Kirchenfenster, ein Theaterfoyer, etc. Ein eindrucksvolles Beispiel seiner Tätigkeit in der Schweiz stellen die Wandmalereien in der „Rodtegg“, Schule für Körperbehinderte, in Luzern dar.

Wir zeigen hier nur die einfachen Zeichnungen und Skizzen und keine Werke, die mit größerem Aufwand im Atelier entstanden sind. Wo immer er unterwegs war, hatte er seinen Zeichenstift dabei - auf Wanderungen, Reisen, in Museen und bei Freunden. Gerade in den Zeichnungen wird klar, dass es ihm mit dem Zeichnen um eine Fokussierung seiner Aufmerksamkeit auf das Zeichenhafte in der Erscheinung der Dinge geht. Wer dabei war, merkte, dass er wie an den Dingen vorbeischaute, statt sie im Bild festzuhalten. Das Schauen, um das es ihm ging, war wie ein Tasten - ohne zuzugreifen. Begreifen tut man die Form ja auch nicht im festen Griff, sondern im zärtlichen Umschmeicheln der Gegenstände.

Zur Bedeutung der Blaubilder am Anfang der Ausstellung kurz ein Hinweis: Zeitlebens hat Kükelhaus das Morgenrot beschäftigt, das erscheint, wenn die Sonne durch den Dunst der Erde als trübes Medium scheint und demgegenüber das Himmelsblau, welches entsteht, wenn die Sonne vor der klaren Tiefe des Weltenraumes strahlt. Ihn interessierte keine Farbpsychologie, sondern nur, was die reine Erscheinung andeutet. So beginnt das „Wort des Johannes“ (s. Beitrag auf Seite xx.) mit der zauberhaften Parabel vom Blau, und wie das Blau im Auge des Betrachters blauer werden kann. Die Bilder sind entstanden im letzten Lebensjahr von Hugo Kükelhaus; der Horizont sinkt immer tiefer, das überwältigende Blau des Himmels wird immer grösser. Ist es eine Todesahnung, die hier gestalterisch einen Ausdruck gefunden hat?

Kükelhaus beendete oft seine Ausführungen mit der Aufforderung: "Tut was mit Euren Händen". So will diese Ausstellung ermuntern: Nehmen Sie einen Zeichenstift - zeichnen Sie - wenn es nicht so kommt, wie Sie wollen, dann wollen Sie zuviel - nicht das Ergebnis zählt, sondern was mit Ihnen geschieht!

Wolfram Graubner, Herrischried (Schwarzwald)